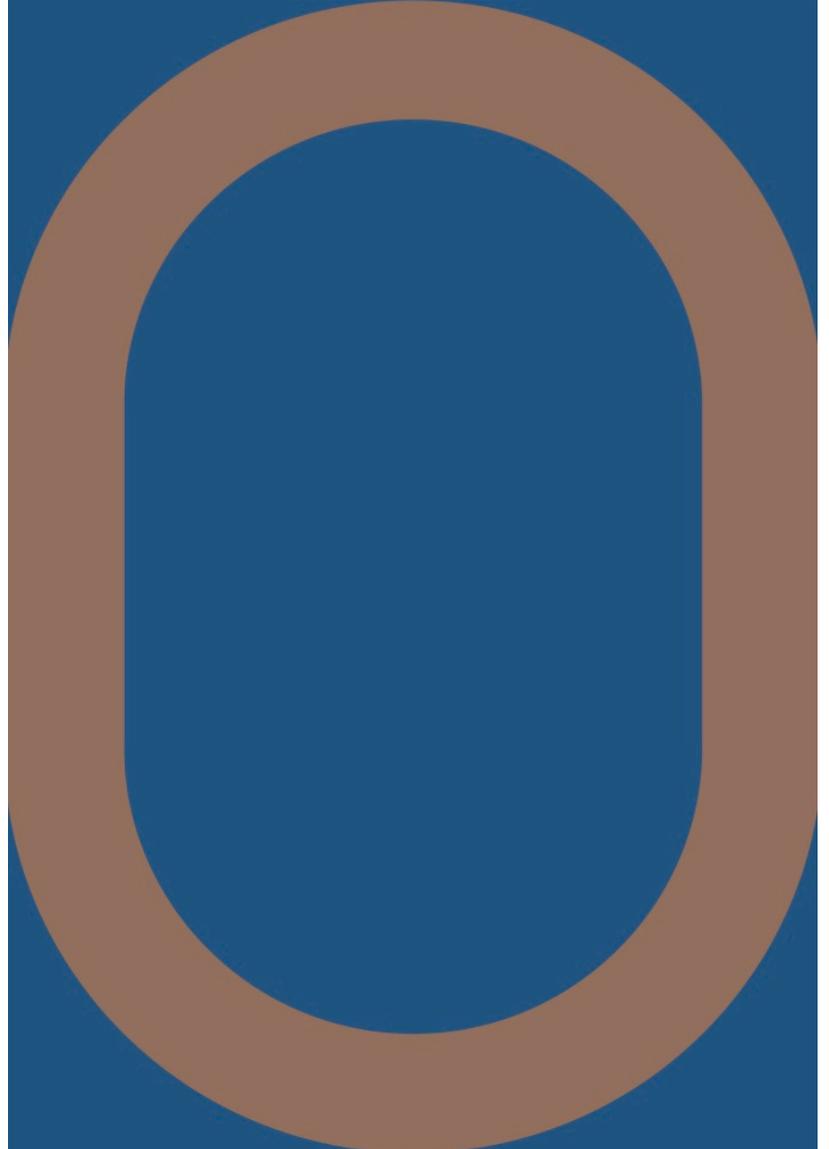




Bärenzwinger
Im Köllnischen Park
10179 Berlin

+49 30 9018 37461
info@baerenzwinger.berlin
www.baerenzwinger.berlin



Intimate Matter

Marlene Zoë Burz, Lisa Premke und David Reiber Otálora

Eröffnung: 08. August 2019, 19 Uhr
Ausstellung: 09. August – 27. Oktober 2019

Pressemappe DE | EN

Ausstellungskonzept | Exhibition concept
Künstler*innen | Artists
Historisches | History
Kulturstandort | Cultural site
Kontakt | Contact

Ausstellungskonzept

Unsere gesamte Lebensrealität ist bestimmt durch eine Vielzahl an wirtschaftlichen, ökologischen, politischen, gesellschaftlichen und sozialen Strukturen. Durch die Gliederung dieser oft unumstößlich wirkenden Gegebenheiten und der uns umgebenden Objekte, konstruieren wir Deutungssysteme, die die komplexen Beziehungen, in denen wir leben, ordnen und begreiflich machen sollen. Dabei sind sie Orientierung und Sicherheit zugleich, ist doch der Rückgriff auf die uns vertrauten Denk- und Wahrnehmungsmuster immer auch ein Akt der Selbstvergewisserung.

Doch was geschieht, wenn uns diese Vertrautheit mit den uns umgebenden scheinbar alltäglichen Dingen plötzlich entgleitet, Semantiken sich verschieben, überlagern und neuordnen, wir an unseren gewohnten Deutungs- und Einordnungsmechanismen zu zweifeln beginnen?

Die Ausstellung »Intimate Matter« mit den Künstler*innen Marlene Zoë Burz, Lisa Premke und David Reiber Otálora bewegt sich unbemerkt in Grenzgebiete der Wahrnehmung, schafft intime Momente der Irritation und versucht den feinen Übergang zwischen uns Bekanntem und Unbekanntem sichtbar zu machen. Die gezeigten Arbeiten spielen mit der Destabilisierung und Rekontextualisierung von Objekten und Materialien. Die Wandel- und Verhandbarkeit der von uns produzierten Deutungszusammenhänge wird erkennbar, wenn die Materie, die Objekte im Raum ihre angedachte Funktionsweise von sich streifen und eine neue und eigene Form von Wirklichkeit für sich geltend machen. Die vertrauten Beziehungen zwischen den einzelnen Gegenständen und ihren Betrachter*innen werden neu gedacht und in einen anderen Zusammenhang überführt. Lassen wir uns darauf ein, so birgt dies das Potential, das Verhältnis zu unserer Umgebung, die vermeintliche Sicherheit darüber, was wir zu wissen glauben, neu zu denken und zu sehen.

Als geradezu fremdvertrautes Schriftbild muten die Formen an, die die Künstlerin Marlene Zoë Burz auf das den Hauptraum des Bärenzwingers umlaufende Banner gezeichnet hat. Doch so sehr wir auch versuchen, die Zeichen unseren Sehgewohnheiten entsprechend in eine uns bekannte Lesbarkeit zu überführen, bleibt diese uns doch weitestgehend verschlossen. Erst auf den zweiten Blick lassen sich die zufällig angeordneten Formen als schablonenhafte Abstraktionen von Knochen erahnen. Knochen

sind fundamentaler Bestandteil jedes Wirbeltiers, jedes menschlichen Körpers und doch stets unter der Oberfläche verborgen – ein unsichtbarer, geradezu intimer Bereich, der erst durch massive Eingriffe in die körperliche Materie Sichtbarkeit erlangt. Und doch ist ihre Funktion selbst eine schützende, Struktur und Halt gebende. Rekontextualisiert wird diese Ambivalenz in den kapuzenförmigen Objekten im Raum, die auf geradezu surreale Weise in Interaktion mit der Formsprache der Zeichnung treten. Während die Knochen als Form auf Papier überführt werden, beruhen die plastischen Kapuzenobjekte auf zweidimensionalen Schnittmustern. Doch auch in den Kapuzen selbst, zunächst einmal alltägliche Kleidungsstücke, spiegelt sich das doppeldeutige Verhältnis von Form und Oberfläche, Innen und Außen. In ihrer Vergrößerung erwecken sie den Eindruck einer schützenden Verhüllung und werfen dabei doch zugleich zwangsläufig die Frage nach einem Inneren, einer verborgenen Körperlichkeit auf.

David Reiber Otáloras Installationen erinnern auf den ersten Blick an allgegenwärtige und gerade deshalb oft unbemerkte Elemente in fast jedem Innenraum. Die gefalteten metallenen Objekte sind mit schwarzen, schattenhaften Konturen von Heizkörpern bemalt und erweitern als vermeintlich alltägliche Wärmespender die Räume des Bärenzwingers. Doch werden dabei nicht nur unsere Sehgewohnheiten durch die Übersetzung dreidimensionaler Körper in eine Zweidimensionalität ad absurdum geführt. Auch die uns bekannten Funktionsweisen von Gegenständen werden verkehrt, produzieren die Arbeiten doch nicht selber Wärme, sondern werden vielmehr durch externe Licht- und Wärmequellen erhitzt. Zugleich scheint es fast, als erhielten die gezeichneten Umrisse durch ihre Wärmeempfindlichkeit eine fiktive Körperlichkeit zurück. Ihre punktuelle Erhitzung führt zu einer Veränderung der Oberfläche, lässt die Heizkörperkonturen unsichtbar werden. Zum Vorschein treten versteckte Zeichnungen, die an Höhlenmalereien erinnern. Wie in der Chauvet-Höhle, deren berühmte Höhlenmalereien aufgrund ihrer Lichtempfindlichkeit nur für wenige Sekunden durch den Strahl einer Taschenlampe visuell wahrnehmbar werden, ist auch hier die Sichtbarkeit eine temporäre, die sich mit der Abkühlung der Installation verflüchtigt.

Deutlich sicht- und hörbar hingegen erstreckt sich Lisa Premkes Soundinstallation als symmetrisch angeordnetes Muster über das Wasserbecken der rechten Außenterrasse des Bärenzwingers. Eine

Vielzahl verschiedener Ketten wie auch der Rahmen des Beckens selbst bewegen sich, angetrieben durch einen Motor, in unregelmäßigen Rhythmen vor und zurück, erzeugen in der Berührung miteinander wie auch mit ihrem Untergrund und dem sie partiell umhüllenden Wasser unterschiedliche Klänge. Im Prozess des Spannens und Entspannens verändern die Ketten ihren Zustand, ihre Dynamik und werden zu bewegten Körpern. Dabei erzeugen die verschiedenen Materialitäten und Stärken der Ketten eine Pluralität an Stimmen, jeweils eigene Narrationen, die sich im Laufe der Zeit durch Reibung und Korrosion verändern. Die akustischen Unregelmäßigkeiten und Variationen im Klang vermitteln den Eindruck eines intentionalen, bewussten Agierens, der Fähigkeit eigenständig zu handeln. Fast scheint es, als wären die zu vernehmenden Klänge ein Akt der Selbstermächtigung, individuelle Stimmen die sich formieren, um den ihnen zugewiesenen Objektstatus ein für alle Mal abzulegen. Die Ketten treten mit ihrer Umgebung, den sie berührenden Materialien in Interaktion, sind aktiver Teil eines Wechselverhältnisses, in dem sie gleichermaßen verändert werden wie auch selbst die umliegende Substanz verändern.

17.08.2019 19 – 22 Uhr
80 Jahre Bärenzwinger

06.09.2019 19 – 22 Uhr
Presentation by Hopscotch Reading Room

08.09.2019 11 – 19 Uhr
Tag des offenen Denkmals

06. + 12.10.2019 14 – 16 Uhr
eWalks mit Karl Heinz Jeron

23.10.2019 19 – 22 Uhr
TheorieMittwoch

Kuration Ausstellung & Veranstaltungen
Ulrike Riebel und Nandita Vasanta
Jan Tappe und Hauke Zießler

Exhibition Concept

Our entire living reality is determined by a large number of economic, ecological, political, and social structures. When we order these often irrefutable-seeming givens and the objects surrounding us, we construct systems of interpretation to organize and make intelligible the complex conditions in which we live. These systems are thus both orientation and security, in that resorting to familiar patterns of thought and perception is always an act of self-reassurance.

But what happens when this familiarity with the seemingly everyday things surrounding us suddenly eludes us, when semantics shift, overlap, and create new orders, when we begin to doubt our customary mechanisms of interpretation and classification?

The exhibition »Intimate Matter« with the artists Marlene Zoë Burz, Lisa Premke, and David Reiber Otálora hovers imperceptibly on the borders of perception, creates intimate moments of discomfiture, and seeks to make visible the delicate boundary between what we know and don't know. The exhibited works play with the destabilization and recontextualization of objects and materials. The mutability and negotiability of the meanings we create becomes apparent when matter – the objects in space – cast off their intended mode of functioning and lay claim to a new, individual form of reality. Familiar relationships between individual objects and their viewers are reconsidered and brought into a different context. And if we allow it, this harbors the potential to rethink our relationship to our surroundings and our supposed certainty over what we believe we know – and to see it in a new way.

The forms in artist Marlene Zoë Burz drawn on a banner wrapping around the main room of the Bärenzwinger, resemble writing that is both familiar and alien. But try as we may to bend these signs toward legibility in accordance with our visual expectations, they remain largely inaccessible. It's only at second glance that these randomly arranged forms begin to evoke formulaic abstractions of bones. Bones are a fundamental part of every vertebrate animal and every human body, and yet they're always hidden beneath the surface – in an invisible, intimate zone that only becomes visible when major interventions into the body occur. And yet their function is protective; they offer support and structure. This ambivalence is recontextualized in the hood-like objects in the space, and when they interact with the formal language of the drawing, it's practically surreal. While the bones are transferred onto paper as form, the plastic hood objects are based on two-dimensional sewing patterns. The ambiguous relationship between form and surface, inside and out is also mirrored in the hoods themselves,

which are first and foremost everyday items of clothing. In their enlargement, they evoke an impression of a protective shell and at the same time inevitably pose the question of what's inside, of a hidden corporeality.

At first glance, David Reiber Otálora's installations bring to mind ubiquitous, and for this very reason frequently overlooked elements in nearly every interior space. The folded metal objects are painted with the black, shadow-like shapes of radiators and augment the rooms of the Bärenzwinger as apparently ordinary heating sources. Here, however, it's not only our habitual ways of seeing that are led through a translation of three-dimensional object into two dimensions ad absurdum; the familiar functions of objects are also inverted, as the works themselves do not produce heat, but are instead heated by external sources of light and warmth. At the same time, it almost seems as though the drawn silhouettes take on a kind of fictional three-dimensional corporeality through their sensitivity to temperature. Their periodic heating leads to a change in surface, rendering the contours of the radiators invisible. Hidden drawings emerge that are reminiscent of cave painting. Like in the Chauvet caves, whose famous paintings can only be seen for a few seconds by flashlight due to their sensitivity to light, the visibility here is also a temporary one that vanishes when the installation cools back down.

On the other hand, Lisa Premke's clearly visible and audible sound installation extends across the pool of Bärenzwinger's right-hand outdoor terrace in the form of a symmetrically arranged pattern. A large number of different chains as well as the frame of the pool itself are set in motion by a motor and move back and forth in irregular rhythms, generating various sounds as they touch one another and the ground and the water partially covering it. In an alternation between tension and relaxation, the chains change their state and dynamics and become moving bodies. In the process, the various materials and strengths of the chains generate a plurality of voices, each of them its own narration that changes over the course of time through friction and corrosion. The acoustic irregularities and variations in sound convey an impression of an intentional and deliberate act, the capacity to act autonomously. It almost seems as though the audible sounds were an act of self-empowerment, individual voices that form to shake off once and for all the object status ascribed to them. The chains interact with their surroundings and the materials touching them, and become an active part in this interaction in which they are both changed and themselves change the surrounding substance.

08/17/2019 7 – 10 pm
80 Years Bärenzwinger

09/06/2019 7 – 10 pm
Presentation by Hopscotch Reading Room

09/08/2019 11 am – 7 pm
Tag des offenen Denkmals

10/06 + 10/12/2019 2 – 4 pm
eWalks with Karl Heinz Jeron

10/23/2019 7 – 10 pm
TheorieMittwoch

Exhibition & events curated by
Ulrike Riebel und Nandita Vasanta
Jan Tappe und Hauke Zießler

Künstler*innen

Marlene Zoë Burz

Marlene Zoë Burz, geboren 1990 in Stuttgart, studierte von 2010-2015 an der Kunsthochschule Berlin Weißensee bei Prof. Hanns Schimansky. 2016 war sie Meisterschülerin bei Prof. Friederike Feldmann. Seit 2016 organisiert und kuratiert sie zusammen mit Manuel Kirsch und Björn Streeck den Projektraum SOX auf der Oranienstraße 175 in Berlin. Ihre Arbeiten wurden u.a. in Toronto, Bregenz, Bern, Bonn und Berlin gezeigt. Sie lebt und arbeitet in Berlin.

www.marleneburz.com

David Reiber Otálora

David Reiber Otálora, geboren 1992 in Münster (Westfalen), wuchs in Kolumbien auf und studiert derzeit bildende Kunst mit Schwerpunkt Film und Zeitbezogene Medien an der Hochschule für bildende Künste Hamburg. Dort schloß er im Juli 2016 seinen Bachelor ab und begann ab Oktober desselben Jahres sein Masterstudium in den Klassen von Robert Bramkamp, Matt Mullican und Angela Schanelec. In seinen Filmen und bildhauerischen Arbeiten (gelegentlich auch Bühnenbilder) beschäftigt sich David Reiber Otálora mit Exotismen und kolonialen Repräsentationen des Anderen und forscht nach Möglichkeiten, diese als Grundlage fantastischer und doppeldeutiger Narrationen zu affirmieren. Seine Arbeiten wurden bereits in unterschiedlichen nationalen und internationalen Institutionen, Ausstellungsräume und Festivals gezeigt (u.a. in Frankfurt, London, Paris, Bogota, Shanghai).

Lisa Premke

Lisa Premke, geboren 1981, studierte zuerst Architektur und anschließend Bildende Kunst an der Gerrit Rietveld Academie in Amsterdam bevor sie ihren Master of Sound for the Moving Image an der Glasgow School of Art machte. In ihren Arbeiten sucht Premke nach Spuren kollektiver Systeme in Objekten und Materialien und gibt ihnen eine eigenständige Stimme und Narration. Für ihre ortsspezifischen Projekte wurde sie wiederholt zu internationalen Aufenthaltsstipendien, wie der Bangalore Goethe Residency Kochi in Indien, der Košice Artist in Residence (Slowakei) und der Binaural Nodar in Portugal eingeladen. Ihre Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen gezeigt, unter anderem in der Kochi Muziris Biennale Pepperhouse Residency in Indien, der Berliner galerie weisser elefant, im Studio 1 Künstlerhaus Bethanien in Berlin und im Arti et Amicitiae in Amsterdam. Als Sound- und Raumdesignerin arbeitet Lisa Premke seit Jahren in Kooperationen mit verschiedenen Künstlern, Filmemachern und Choreographen. 2019 ist die Künstlerin Preisträgerin des Neuköllner Kunstpreises sowie Stipendiatin des Kulturaustauschstipendiums Global des Berliner Senats.

www.lisapremke.de

Artists

Marlene Zoë Burz

Marlene Zoë Burz, born 1990 in Stuttgart, studied at the Kunsthochschule Berlin Weissensee from 2010 to 2015 under Prof. Hanns Schimansky. In 2016, she received her Meisterschülerin degree with Prof. Friederike Feldmann. Since 2016, she has been organizing and curating the project space SOX at Oranienstrasse 175 in Berlin together with Manuel Kirsch and Björn Streeck. Her works have been shown i.a. in Toronto, Bregenz, Bern, Bonn, and Berlin. She lives and works in Berlin.

www.marleneburz.com

David Reiber Otálora

David Reiber Otálora, born 1992 in Münster (Westfalen), grew up in Colombia and studied fine arts with a major in film and time-based media at the Hochschule für bildende Künste Hamburg. He completed his bachelor degree there in July of 2016 and in October of the same year began his graduate work in the classes of Robert Bramkamp, Matt Mullican, and Angela Schanelec. In his films and sculptural works (and occasionally stage sets), David Reiber Otálora explores exoticisms and colonial representations of the other and investigates possibilities to affirm these as a basis for fantastic and ambiguous narration. His works have already been shown in various national and international institutions, exhibition spaces, and festivals (i.a. in Frankfurt, London, Paris, Bogota, and Shanghai).

Lisa Premke

Lisa Premke, born 1981, first studied architecture and subsequently fine arts at the Gerrit Rietveld Academy in Amsterdam before completing her Master of Sound for the Moving Image at Glasgow School of Art. In her works, Premke searches out clues for collective systems in objects and materials and then lends them their own voice and narration. She has been invited several times to realize site-specific projects in international residency programs, such as the Bangalore Goethe Residency Kochi in India, the Košice Artist in Residence (Slovakia), and the Binaural Nodar in Portugal. Her works have been shown in numerous exhibitions, including the Kochi Muziris Biennale Pepperhouse Residency in India, the Berlin gallery weisser elefant, Studio 1 at Künstlerhaus Bethanien in Berlin, and the Arti et Amicitiae in Amsterdam. Lisa Premke has been working as a sound and interior designer for years in cooperation with various artists, filmmakers, and choreographers. In 2019, the artist is this year's prizewinner of the Neukölln Art Prize and grantee of the Global cultural exchange program of the Berlin Senate.

www.lisapremke.de

Bärenzwinger

Historisches

Bis zu jenem Tag im Herbst 2015, an dem Schnute, die letzte weibliche Stadtbärin eingeschläfert wurde, beherbergte der Bärenzwinger für fast achtzig Jahre mehrere Generationen von Braunbären, dem Berliner Wappentier

Der Bärenzwinger wurde am 17. August 1939 mit den vier Bären Urs, Vreni, Lotte und Jule offiziell eröffnet. Urs und Vreni kamen aus dem weltbekannten Berner Bären-graben und waren Geschenke der Stadt Bern anlässlich der 700-Jahrfeier Berlins im Jahr 1937. Das ursprünglich als Stadtreinigung erbaute Gebäude im Köllnischen Park, war vom Berliner Architekten Georg Lorenz zum Bärenzwinger um- und ausgebaut worden. Eingebunden in eine fast achtzigjährige bewegte Stadtgeschichte stand der Bärenzwinger zweimal vor dem Aus. So kamen alle Bären bis auf Lotte während des Krieges um und der Bärenzwinger selbst wurde verschüttet. Das Areal wurde dank des Einsatzes von Bürger*innen vom Schutt befreit und am 29. November 1949 mit den Bärinnen Nante und Jette wiedereröffnet. Der Erhalt des im Ostteil der Stadt gelegenen Bärenzwingers stand kurz nach dem Mauer-fall angesichts seines schlechten baulichen Zustandes erneut zur Debatte, bis private Spendeninitiativen seine Restaurierung in Gang brachten.

Seit etwa den Nullerjahren regte sich wiederum aufgrund von Zweifeln am Wohlergehen der Tiere zunehmend Widerstand gegen die Haltung von Bären in dem Areal. Die tierschutzrechtliche Kritik veranlasste schließlich den kommunalen Beschluss, dass nach dem Tod von Schnute keine weiteren Bären in den Zwinger einziehen würden.

Kulturstandort

Durch die Übertragung des Fachvermögens an das Amt für Weiterbildung und Kultur und die Bereitstellung von Fördermitteln durch spartenübergreifende Förderung ist es möglich, im Baudenkmal Bärenzwinger Ausstellungen und Veranstaltungen, Vorträge und Diskussionen durch-zuführen. Künstler*innen und Wissenschaftler*innen werden vor Ort ihre Ausstellungsideen entwickeln und in schrittweisen und behutsamen ortsspezifischen Interventionen und Rauminstallationen präsentieren. Organisiert wird das Kulturprogramm des Bärenzwingers von jungen Kurator*innen des Fachbereichs Kunst und Kultur Mitte, die für den Zeitraum ihres wissenschaftlichen Volontariats den Bärenzwinger als Ort der Praxis und des Lernens zur Verfügung gestellt bekommen.

Damit hat das Amt für Weiterbildung und Kultur nach fast 2-jährigem Leerstand die Verantwortung für ein Kulturdenkmal übernommen, das sich durch das Berliner Wappentier über 80 Jahre zu einem stadträumlichen Anziehungspunkt mit hohem Bekanntheits- und Sympathiewert entwickelt hat. Die immense identitätsstiftende Wirkung des Bärenzwingers bei Berliner Bürger*innen ist deshalb auch von beispielhaftem Wert, sowohl für die künftige Stadtgestaltung im Bereich der nördlichen „Luisenstadt“ als auch jener nahegelegenen historischen Berliner Mitte, derer sich das Bezirksamt nun angenommen hat.

Ziel ist es, den Standort als öffentlichen, kulturellen Lern- und Lehrort sowie Wissensplattform für Stadtkultur zu entwickeln. Zusätzlich sollen durch Ausstellungen, Work-shops und Veranstaltungen Bezüge zur kulturellen Stadtgestaltung, Berlingeschichte und Gegenwartskunst hergestellt und vermittelt werden.

Bear enclosure

History

Until that day in autumn 2015, on which Schnute, the last female city-bear was euthanized, several generations of brown bears – Berlin's heraldic animal – had inhabited the Bärenzwinger (bear enclosure) for almost eighty years.

The Bärenzwinger was officially opened on the 17th of August 1939, with the four bears Urs, Vreni, Lotte and Jule. Urs and Vreni came from the world-famous bear enclosure of Bern and were gifts from the city of Bern to mark the occasion of the 700th anniversary of Berlin, in 1937. Originally built for the city's sanitation department in Köllnischer Park, it was converted into the Bärenzwinger by Berlin architect Georg Lorenz. Bound to an almost eighty-year history of the city, the Bärenzwinger faced closure on two occasions. All the bears except for Lotte were killed during the Second World War, and the Bärenzwinger itself was buried under rubble. Thanks to the intervention of citizens, the area was cleared of rubble and re-opened on the 29th of November 1949, housing the bears Nante and Jette. The preservation of the bear enclosure, located in the former East of the city, became a matter for debate shortly after the fall of the Wall due to its poor structural condition, until private do-nation initiatives finally set its restoration in motion.

Around the turn of the millennium, the keeping of the bears on the site encountered increasing opposition once again, this time because of doubts concerning the welfare of the animals. Criticism from animal welfare groups finally led to the municipal decision to discontinue the site's usage as a bear enclosure after the death of Schnute.

Cultural site

The cultural use of the Bärenzwinger as a location for exhibitions and events, lectures and discussions has been made possible through the transfer of the property to the Department for Further Education and Culture of Berlin-Mitte and the provision of support through interdisciplinary funding. Artists and scientists will be able to develop exhibition ideas on-site and progressively pre-sent them by way of carefully considered site-specific interventions and installations. The cultural program of the former bear enclosure is organized by young curators of the Department of Arts and Culture, to whom the Bärenzwinger will be made available as a place of practice and learning during their traineeship.

After having stood empty for almost two years, the Department for Further Education and Culture has assumed responsibility for a cultural monument, which was home to Berlin's heraldic animal for more than 80 years and thus has developed a high degree of popularity and sympathy among the citizens of Berlin. Its immense effect on creating identity among Berliners is therefore of great value, both for the future urban planning around the area of the northern "Luisenstadt" as well as for the nearby historical center of Berlin.

The aim is to develop the location as a public place of cultural learning and teaching as well as a knowledge base for urban culture. In addition, exhibitions, work-shops and events will reference cultural urban design, the history of Berlin and contemporary art.

Kontakt | Contact

Bärenzwinger
Im Köllnischen Park
10179 Berlin

+49 30 9018 37461
info@baerenzwinger.berlin
www.baerenzwinger.berlin

facebook.com/baerenzwinger.berlin
instagram.com/baerenzwinger.berlin

Öffnungszeiten
Dienstag – Sonntag 11 – 19 Uhr
Eintritt frei

Verkehrsverbindungen
U8 Heinrich-Heine Straße
U2 Märkisches Museum
U+S Jannowitzbrücke
Bus 165, 265, 248

Der Bärenzwinger ist barrierefrei erreichbar. Gäste mit Kommunikations- bzw. Assistenzhilfebedarf melden diesen bitte an unter Rufnummer (030) 9018 37461 oder per E-Mail an info@baerenzwinger.berlin

Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst und Kultur
Mathilde-Jacob-Platz 1
10551 Berlin

Fachbereichsleitung
Dr. Ute Müller-Tischler

Künstlerisches Leitungsteam
Katja Kynast, Marie-Christin Lender, Tanja Pasklew,
Ulrike Riebel, Jan Tappe, Nandita Vasanta,
Hauke Ziebler

Grafik: Viktor Schmidt
Übersetzung: Andrea Scrima
Produktion: Carolina Redondo
Produktionsassistenz: Felipe Monroy

Mit freundlicher Unterstützung der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, Spartenoffene Förderung, Fonds für Ausstellungsvergütungen und Ausstellungsfonds.

Mit herzlichem Dank an: Amt für Stadtentwicklung, Bauaufsichtsbehörde, Förderband e.V., Jugend im Museum e.V., Stiftung Stadtmuseum und KoSP GmbH.